

Lodzzer Tageblatt

Abonnementspreis für Kobz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando

Für Anwärter mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Pettizelle oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman & Frowder, Senatorska 18.

Concerthaus.

Mittwoch, d. 19. April (1. Mai) 1889:

CONCERT

der Sopranistin und Kammervirtuosin

Frau Annette

ESSIPOFF.

Alle sind nur in der Buchhandlung des Herrn Schatke zu haben.

Julius.

St. Petersburg.

Ueber die Osterfeier im Winterpalais während der Osternacht berichtet der „Pras. Bismarck“ nachstehende Einzelheiten:

Sämmtliche Säle waren durch Hunderte elektrischer Lampen erleuchtet. Vor dem Eingang zur Palais-Kathedrale hielt eine Wache der Palais-Grenadiere. 10 Minuten vor Mitternacht erfolgte der Austritt der kaiserlichen Familie aus den inneren Gemächern. Die Prozession eröffneten Hof- und Kammerfouriere in roten Fracks, zu zweit in der Reihe; ihnen folgten in reichen goldgestickten Uniformen, ebenfalls zu zweit — die Kammerjunker, Kammerherren und die zweiten Hofchargen. Weiter folgten die Hofchargen unter dem Vortritt der ersten Hofchargen und gefolgt vom Minister des

Kaiserlichen Hofes, dem desjournirenden General-Adjutanten, General-Major der Suite und Flügeladjutanten. Die Schleppe Ihrer Majestät der Kaiserin und der Großfürstinnen wurden von Kammerpagen getragen. Ihren Majestäten folgten Ihre Kaiserl. Hohelitten der Großfürst Thronfolger mit der Großfürstin Tschaweta Feodorowna und die übrigen Glieder der kaiserlichen Familie. Den Zug beschloßen die Damen des Hofes, alle in russischer Tracht. — Nach dem dritten Kanonenschuß aus der Festung ertönte überall festliches Glockengeläute, Ihre Majestäten betreten die Kirche und der vom Reichthaler Ihrer Majestäten, Protopresbyter Jansschew unter Assistenz der Hofgeistlichkeit und dem Hofjängerchor celebrierte Ostergottesdienst begann. Denselben wohnten in der Kirche die Gesandten Griechenlands, Rumänens und Serbiens bei. Nach dem Morgengottesdienst empfingen Ihre Majestäten die Glückwünsche der Geistlichkeit, der Glieder der kaiserlichen Familie und der Gesandten. Während der hierauf folgenden Liturgie erfolgten dann die Gratulationen der Mitglieder des Reichsraths, der Minister, Senatoren und der übrigen anwesenden Würdenträger, sowie der Offiziere, Unteroffiziere und der Wachmannschaft der Palais-Grenadiere. Alle erwählten Personen wechselten mit Sr. Majestät dem Kaiser den Ostergruß und küßten Ihrer Majestät der Kaiserin die Hand. Nach dem Gottesdienst lehrte die Allerhöchste Prozession in derselben Ordnung unter dem Osterfahne der Beschütze der Peter-Pauls-Festung aus der Kirche nach den inneren Gemächern zurück. — Ihre Majestäten entsafelten im Malachit-Saal in den Gemächern Ihrer Majestät mit den Gliedern der kaiserlichen Familie und den geladenen Personen.

Am ersten Osterfeiertage um 12 Uhr Mittags wechselte Sr. Majestät der

Kaiser im Anitschkow-Palais den Ostergruß mit den Offizieren des Eigenen Konvois Sr. Majestät und des kombinierten Garde-Bataillons, den minderjährigen Hofjüngern und der Hofdienerschaft, während Ihre Majestät die Kaiserin dieselben zum Handkuß zuließ und jeden mit einem Porzellan-Ei beschenkte. Gleichzeitig empfingen Ihre Majestäten die Glückwünsche des Chefs der Haupt-Palaisverwaltung, der Palais-Verwalter und der Deputationen der Städte Zarstsoje-Sjelo, Gatschino und Peterhof.

An demselben Tage fand in der Kirche des Anitschkow-Palais die für den ersten Ostertag rituell vorgeschriebene Abendmesse statt, der Ihre Majestäten mit dem Großfürsten-Thronfolger und der Erläuchten Familie beiwohnten.

Am zweiten Osterfeiertage nahmen Ihre Majestäten zuerst die Gratulationen der Stabs- und Oberoffiziere des Chevaliergarde- und des Kürassier-Regiments Ihrer Majestät entgegen, worauf dann um 2 Uhr Nachmittags die Glückwünsche seitens der bereits gemeldeten Untermilitärs derjenigen Regimenter, deren Chefs Ihre Majestäten sind, stattfand. Die Mannschaften wurden von den Truppenchefs vorgestellt, wobei Sr. Majestät jedem den Ostergruß erteilte und Ihre Majestät ein Porzellan-Ei schenkte. Sodann erfolgte seitens des St. Petersburg-Gouverneurs Geheimrath Zulkowski eine Vorstellung der Amtspersonen der Bauverwaltung der Kreisstadt Petersburg und Zarstsoje-Sjelo, welche ebenfalls das Glück hatten, mit Sr. Majestät den Ostergruß zu wechseln und aus der Hand Ihrer Majestät ein Oster-Ei zu erhalten.

Am Dienstag, den 11. April, um 2 Uhr Nachmittags fand in der Michael-Manne die Allerhöchste Besichtigung der jungen Mannschaften der Gardetruppen in einer Anzahl von 5750 Mann statt. Bei derselben

waren anwesend die Personen der kaiserlichen Suite, der Kriegsminister, der Gehilfe des Generalstabschefs, General-Lieutenant Mirkowsch, der Stabschef der Gardetruppen General-Lieutenant Bobrikow, die Divisions- und Brigadenchefs, der Gehilfe des Ministers des Innern, General-Lieutenant Schebelo, der Kommandant von St. Petersburg, General-Lieutenant Abelson u. A. Ferner waren der Kommandeur des Gardekorps, S. G. der Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg und Z. R. R. G. die Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowitsch, und Nikolajewitsch v. A. bei der Besichtigung gegenwärtig; Seine Majestät der Kaiser traf in Begleitung Seiner kaiserlichen Hohelitten des Großfürsten-Thronfolgers ein und schritt, gefolgt von einer glänzenden Suite, die Front der in Linien aufgestellten Mannschaften ab, jeden Truppentheil einzeln begrüßend, worauf die Mannschaften vortraten, sich in Sektionen formirten und nach dem Ausgange der Mannege abmarschirten. Seine Majestät geruhte Seine Zufriedenheit über das frische Aussehen und die gute Haltung der Mannschaften zu äußern.

Nach der Besichtigung stellten sich Sr. Majestät dem Kaiser 46 Offiziere vor, welche den Kursus in der Nikolajewitsch des Generalstabs beendet haben. (D. St. P. 3.)

Ueber russische Gold- und Papier-Anleihen schreibt ein Berliner Blatt: „An der hiesigen Börse erfreuen sich die russischen Goldanleihen trotz ihres bereits hohen Coursstandes schon seit längerer Zeit einer besonderen Bevorzugung, während die Papier-Anleihen vernachlässigt blieben und in Folge umfassenden Angebots Cours-erbußen erlitten. So weit äußere Ursachen hierfür maßgebend sind, erscheint die Bevorzugung der einen, die Vernachlässigung der anderen begründet. Es ist bekannt, daß neuerdings in Frankreich ein

Leben um Leben.

(Fortsetzung.)

Er wußte nicht, was er that; er hatte nur den einen Gedanken; er würde seinen Bruder todt wiederfinden.

Eines Tages wurde Narve an Bord eines englischen Schooners geschickt, um Lachs zu verkaufen. Es war viel Leben auf dem Schiff, weil gerade einer der Matrosen durch einen Fall aus dem Takelwerk ums Leben gekommen war. Der Kapitän wäre gern gleich wieder in See gegangen; aber er durfte es nicht wagen, ohne die gefällige Zahl von Seeleuten an Bord zu haben. Als er Narve bemerkte, der wie ein echter Seemann ausah, bot er ihm zwei Pfund und freie Rückfahrt, wenn er mit ihm ginge.

Die Rückfahrt brauchen Sie mir nicht zu vergüten; aber wenn Sie mir statt dessen erlauben, meinen kranken Bruder mitzunehmen, dann willige ich ein.

„Meinetwegen,“ sagte der Kapitän.

Damit war die Sache abgemacht. Schnell ruderte Narve ans Land zurück und mit feberhafter Eile sürzte er in Pauls Zimmer. Ach, da lag dieser mit geöffnetem Munde, mit eingefallenen Backen und mit halb geschlossenen Augen, als ob er todt wäre. Einen Augenblick stand Narve bewegungslos, entsetzt da; dann griff er seinem Bruder nach dem Puls — Gott sei Dank, er lebte noch!

„Bruder,“ rief er aufgeregt, „wir gehen jetzt!“

„Halb im Träume murmelte der Kranke als Antwort: „Ja... ich gehe jetzt... zu Gott!“

„Nein, Paul, nein! Nicht zu Gott, aber nach Amerika.“

Nach einem Monat fruchtlosen Bemühens erhielt Narve Langen in New-York eine Stellung als Kommiss bei einem norwegischen Kaufmann Namens Eulstrup, der mit Fischprodukten aus Norwegen handelte. Langjährige Erfahrung hatten Narve zum Kenner in diesen Artikeln gemacht und er konnte die geringste Verfälschung entdecken. Er war seinem Prinzipal unschätzbar und in der Lage, ein angenehmes Leben zu führen; aber er fühlte sich trotz alledem nicht glücklich. Er fühlte sich krank und schwach und all seine frühere Energie schien von ihm gewichen zu sein.

Nur der Gedanke an Paul machte ihn fähig, seine Pflichten zu erfüllen. Das schreckliche Geräusch der Eisenbahn führte und belästigte ihn und mit leidenschaftlicher Sehnsucht verlangte er nach der Ruhe in der nordischen Einsamkeit. Wenn er an sein heimatliches Gestade, an die Klippen und Vögel dachte, dann mußte er vor Sehnsucht weinen wie ein Kind.

Aber der Weg heimwärts schien ihm für immer versperrt; sein ganzes Leben mußte nun wohl in diesem fremden Lande verlaufen. Die nordischen Gefänge und das Schreien der wilden Seewölge würden schwerlich wieder an sein Ohr klingen.

Der einzige Trost war ihm, daß Paul

frühtiger wurde; von Tag zu Tag erwachte seine Lebenslust mehr und er fing an fleißig englisch zu treiben, Meisters Eulstrups Tochter, Fräulein Ida, die an dem Geschick der beiden Brüder Anteil nahm, kam jeden Morgen und unterhielt sich ein paar Stunden mit ihm.

Die Diamantringe an ihrer Hand, die zarten, lichten Kleider, die sie trug, die Straußfedern an ihrem Hute erfüllten Paul mit Wonne und Entzücken. In Barböe hatte er nur Frauen gesehen, die dickes, selbstgewebtes Zeug trugen; aber jenes zarte Geschöpf mit dem süßen Lächeln, dem weichen Haar und den kleinen Händchen schien ihm fast ein überirdisches Wesen zu sein. Hätte er nur mit ihr durch die Palmenhaine, die, wie er behauptete, die Stadt einfaßten, wandern können, dann wäre das Maß seines Glückes voll gewesen und er malte sich die Pracht dieser schattigen Haine aus, die gewiß von himmlischem Dufte durchsojen waren.

Die Hitze des Sommers, der ihrer Ankunft in New-York folgte, wirkte sehr günstig auf Pauls Gesundheit, aber sie brachte Narve schreckliche Qualen. Während Paul lustig bei Ida saß und sich mit ihr neckte und unterhielt, kämpfte der ältere Bruder mit großer Schwäche. Der Schweiß stand in dicken Tropfen auf seiner Stirne und er war nahe daran, ohnmächtig zu werden; er verhäutete es, indem er ein Stückchen Eis aus dem Wasserkühler nahm und an seine Schläfe preßte. Er glaubte, er könne das Klima besser vertragen, wenn er sich Bewegung schaffte, als wenn er immer still da saß. Darum ging er eines Sonntags Nachmittags durch die Gänge

des Centralparks, wo man allerlei Gethier sehen konnte. Sein Blick fiel auf einen Eisbären, der immer hin und her lief und mit seinen Klauen tiefe Löcher in den Fußboden des Käfigs schlug. Thränen kamen in Narves Augen, als er diesen Leidensgefährten vor sich sah.

„Du und ich, wir sind in derselben Lage,“ sagte er und streckte seine Hand gegen das Gitter des Käfigs aus; „Du rastest, alter Freund und wenn Gott keine Hilfe schickt, werde ich auch bald rasend werden.“

„Ich werde rasend, ich werde rasend,“ murmelte er, als er die Straßen entlang ging und plötzlich war es ihm, als habe er mit einem Duzend Menschen, die ihn fassen wollten, zu kämpfen. Er verdoppelte seine Eile, wie um diesen schrecklichen Gedanten los zu werden. Aber ein Ungeheuer sprang auf seine Schulter, wollte ihn zum bleiben zwingen und flüsterte schauerliche Dinge in sein Ohr. Athemlos sürzte er weiter, ohne der Hitze zu achten; die Leute blieben stehen, manche meinten, die Polizei verfolge ihn; andre riefen, er sei toll geworden. Endlich erreichte er, erschöpft von der Anstrengung, sein Wohnhaus. In seinen Ohren sauste es und das Blut hämmerte in seinen Schläfen. Doch der Gedanke an Paul machte ihn fähig, klarer zu denken. Er ordnete sein Haar und nahm wieder seine gewöhnliche Miene an. Dann ging er die Treppe hinauf und — großer Gott, er war wirklich toll — Paul stand glückselig inmitten des Zimmers und breitete seine Arme nach ihm aus. Aber Narve fiel vornüber, er hatte keine Gewalt mehr über sich.

lebhaftes Interesse für russische Anleihen vorhanden ist, das namentlich den neuen 4-proc. Goldanleihen zu flotten kommt, und die neueren Vorgänge auf dem französischen Capitalmarkt haben, indem sie der Anlage in den inländischen Werthen abträglich waren, das Ihrige dazu beigetragen, zahlreiche Geldanlagen in diesen russischen Goldanleihen herbeizuführen. Auch an unserer Börse fanden und finden umfassende Käufe für französische Rechnung statt. Indes wird man nicht verfehlen dürfen, daß es eben nur solche zufälligen und augenblicklichen Einflüsse sind, welche die Bevorzugung der Goldanleihen herbeiführen, während ein innerer Anlaß zu derselben gerade jetzt nicht vorhanden ist. Wie getheilt die Meinungen vor Jahr und Tag über die russischen Finanzen auch gewesen sind: man wird sich der Erkenntnis der Thatsache nicht verschließen können, daß dieselben seitdem eine über Erwarten günstige Entwicklung erfahren haben, eine Entwicklung, die ihren prägnanten Ausdruck vor allen Dingen in dem Course der 4-proc. russischen Goldanleihe gefunden hat. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Zarenreiches sind durch den Einfluß zweier guter Ernten und die in Folge dessen stattgefundene Export-Erhärtung Rußlands in glücklicher Weise entwickelt. In staatsfinanzieller Beziehung aber hat durch ein Zusammentreffen günstiger Umstände und einer planvollen und energischen Leitung des Finanzwesens eine entscheidende Wandlung stattgefunden. Die früher chronischen Deficits sind beseitigt und ohne Vermehrung der bestehenden Anleihen stützige Mittel zur Lösung der großen Aufgaben der Regierung vorhanden. Dabei ist es der Finanzleitung gelungen, die Zinslast des russischen Reiches schon jetzt wesentlich herabzumindern, und die weitere Durchführung der Convertirung, welche die Ersparnisse wesentlich erhöhen wird, darf als sicher betrachtet werden. Von diesen günstigen Umständen der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Zarenreiches muß aber in erster Reihe die Valuta des Landes profitieren, und folgerichtig mußte sich die Differenz in der Bewertung der Goldanleihen und der Papieranleihen verringern, während sie, wie wir eingangs erwähnt haben, sich in letzter Zeit vergrößert hat. Entweder muß man mithin die Steigerung der Goldanleihen oder die Vernachlässigung der Papieranleihen als ungerechtfertigt betrachten. Indes dürfte das Mißverhältnis zwischen beiden mit der Zeit seine Correctur finden, ein Mißverhältnis, das nur in der augenblicklichen Beliebtheit, deren sich die russischen Goldanleihen in Frankreich erfreuen, seine Erklärung findet.

Ausländische Nachrichten.

Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet es als ein bedauerliches Zeichen von Verrohung und Scandalisucht eines Theiles der auswärtigen Presse, daß dieselbe nicht aufhört, erfundene und erlogene Darstellungen

gen aus dem Familienleben Allerhöchster Personen ohne Rücksicht auf die heiligsten Gefühle der Völker und Personen gewissenlos zu publiciren. Eines der verwerflichsten Beispiele bietet der Artikel eines berliner Blattes über das Befinden der Kaiserin, der gewiß in Berlin gleiche Entrüstung hervorgerufen habe, wie in Oesterreich-Ungarn. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, auf das Allerbestimmteste zu erklären, daß die Kaiserin von dem schweren Schlage, der das Mutterherz getroffen, tief gebeugt sei, daß aber das allgemeine Befinden hierdurch keine wesentliche Aenderung erfahren habe, und daß die hierüber verbreiteten Nachrichten erfunden sind. Die neuralgischen Schmerzen seien in diesem Winter zwar heftiger aufgetreten, doch hätten dieselben bereits abgenommen, und man hoffe zuversichtlich von einer Kur in Wiesbaden noch weitere Besserung.

Von den Ergebnissen, welche der zur Untersuchung der boulangistischen Umtriebe eingesetzte Ausschuss des französischen Senats erzielt hat, hört man bis jetzt sehr wenig. Die Blätter bringen allerdings hin und wieder eine vereinzelte Meldung, daß man schlimme Dinge entdeckt habe, aber gewöhnlich bleibt es bei dieser Andeutung. Ein Blatt, das „XIX. Jahrb.“ will allerdings Genaueres wissen. Nach demselben hätte man unter anderen Beweismitteln Briefe von Reuten gefunden, die genaue Kenntniss von Bestechungen gäben, denen der General Boulanger sich zugänglich zeigte: eine Frau Ehenard hätte sich von ihm das Versprechen geben lassen, die neue Schulordnung wieder abzuschaffen, und ihm in ihrer Freude darüber 40,000 Franken eingehändigt, während andererseits ein Korrespondent aus der Provinz Boulanger eine Anweisung von 2000 Francs schickte, unter der bloßen Bedingung, daß dieser ihm einen Steuernehmersposten in Aussicht stellte. Herr Boulanger fand die Sache etwas bedenklich und ließ den Mann zu sich kommen. Dieser wiederholte mündlich, was er geschrieben hatte, und es gelang ihm, den General nicht nur zu der Annahme der 2000 Francs zu bewegen, sondern seine Einwilligung in den Vorschlag zu erlangen, ihm von Monat April an regelmäßig hundert Francs monatlich zu schicken. Herr Boulanger soll eine Quittung folgenden Inhalts ausgestellt haben!

„Ich beschönige Herrn . . . den Empfang von zweitausend Francs, die ich mich verpflichte, ihm in ihrem vollen Betrage zurückzuerstatten, wenn ich zum Präsidenten der Republik ernannt werde. Scheitert hingegen mein Unternehmen, so bin ich der Rückzahlung entbunden.“

General Boulanger.“ Wenn man es hier nicht mit Fälschungen zu thun hat — was sehr wahrscheinlich ist, denn so dumm und ungeschickt ist Boulanger denn doch nicht — so würde dies zwar nicht die behauptete Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates, wohl aber einen Grad von moralischer Verunreinlichkeit beweisen, der selbst bei einem so unlauteren Charakter, wie dem Boulanger's, doch zu den Ausnahmen gehört. — In den Blättern

sprechen sich noch immer zahlreiche Offiziere und Fachmänner sehr ungünstig über den Wehrgezetwurf aus, welcher alle Männer von 20—45 Jahren dem Heere einverleibt. Die Gegner des Entwurfes sagen u. A.: „Die Zahl der Wehrpflichtigen beträgt im Durchschnitt jährlich 310,000, wovon 40 Proz. als unfähig oder aus sonst einer Ursache, sowie wegen der während der 25-jährigen Wehrpflicht eintretenden Todesfälle, abzuziehen sind. Es bleiben aber immer viereinhalf Millionen Wehrpflichtige, deren Einstellung und Verwendung im Kriegsfalle rein unmöglich sein wird. Kaum daß man sie wird einleiden können. Der Unterhalt dieses Heeres wird eine Milliarde im Monat verschlingen. Dasselbe wird schwer zu handhaben sein, da die Leute kaum mehr als eine Art Nationalgarde sein werden, indem sie nicht lange genug gedient haben und meist schon zu lange von der Fahne entlassen sind. Man wird das Heer von einer Million gut geschulter Soldaten schwer vermissen, welches bei einem vernünftigen Wehrgeetze gebildet worden wäre.“

In der Schweiz herrschen beim Militär bekanntermaßen Zustände, die für andere Völker zuweilen absolut unverständlich erscheinen. Ein grelles Streiflicht wirft auf dieselben ein Vorfälle, welcher den einsichtsvollen Schweizer Blättern laute Klage über die Mangelhaftigkeit der Mannszucht im Heere auspresst. Das Bataillon 84, dessen erste beide Kompagnien aus Appenzell, Außerrhodon, die andern zwei aus Innerrhoden rekrutirt werden, machte sich schon auf dem Waffenplatze Hrisau durch sein Benehmen bemerklich. Die letzte Schießübung, geschickmäßig durchgeführt, fand Montags statt, nachdem das Bataillon Morgens 3 Uhr durch Generalmarsch zu derselben aufgeboten worden war. Um die Mittagszeit weigerte sich die nun in die Gefechtslinie einrückende dritte Kompagnie, die Übung fortzusetzen, jormirte sich zu einer kleinen Landsgemeinde und beschloß mit Stimmenmehrheit, das Gefecht einfach abzubrechen. Nachmittags gab es jedoch zwischen den Offizieren und der Mannschaft lange Verhandlungen, welche aber keinen befriedigenden Abschluß fanden. Es wurde eine Beschwerde an den Bundesrath darüber aufgesetzt, daß der im Generalbefehl vorgesehene tägliche Dienst von acht Stunden überschritten werde. Mit einer Anzahl Unterschriften versehen ging das Schriftstück nach Bern ab.

Tagesschronik.

Der Herr Polizeimeister unserer Stadt ersucht die Herren Besitzer, Pächter und Verwalter von Grundstücken dringend, zur Vermeidung des lästigen und in sanitärer Beziehung schädlichen Staubes das Straßenspalt und Trottoir vor ihren Häusern resp. Grundstücken täglich mindestens zwei bis drei Mal mit reinem Wasser gehörig besprengen zu lassen. — Es wäre zu

wünschen, daß unsere Herren Hausbesitzer das Sprengen, welches eigentlich ohne jede Aufforderung geschehen sollte, nunmehr endlich ohne jede Ausnahme besorgen lassen möchten.

— **Verlorenes Kind.** Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr hat sich ein dreijähriges Mädchen aus der im Hause Nadle, Eredniastraße Nr. 371/66, befindlichen elterlichen Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Dasselbe heißt Nathalie Bobik, hat blondes Haar und trug ein blaues Rattunleidchen und lackirte Schuhe. Wer den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Kindes weiß, möge dem Vater desselben, Piotr Bobik Mittheilung machen.

— **Zur Reform der Bankhäuser.** Es ist schon mehrfach davon die Rede gewesen, daß für die Bankhäuser ein neues Gesetzesprojekt ausgearbeitet werden soll. Wenn auch längere Zeit hindurch über diesen Gegenstand Stillschweigen beobachtet wurde, so wird er durchaus nicht bei Seite gelegt und wissen jetzt die „Nowosti“ bereits nähere Details aus dem Projecte mitzutheilen.

Das in Rede stehende Project tangirt selbstverständlich die Actien-Banken und diejenigen Bankinstitute, welche auf Grundlage besonderer Statuten operiren, absolut nicht. Es handelt sich eben hier ausschließlich um die Wechselgeschäfte und um die sogenannten „Banquiers-Anstalten“ („банкирскія заведенія“), worunter man Bankhäuser und Bankcomptoirs zu verstehen hat.

Bezüglich der Wechselgeschäfte sind die in Vorschlag gebrachten Bestimmungen sehr lakonisch und einfach. Diesen Anstalten sollen nämlich nur zwei Operationen gestattet werden: das Umwechseln jeglicher Geldgattung, sowie das Einlösen von Coupons und von amortisirten Werthpapieren. Die Polizei soll darauf achten, daß die Wechselbuden keinerlei sonstige Operationen vornehmen und ist ein solches Institut im Uebertretungsfalle auf Verfügung der Behörde zu schließen.

Bedeutend complicirter sind die Bestimmungen, welche für die Bankhäuser und Bankcomptoirs in Anwendung kommen sollen. Begründet können solche Institute werden sowohl durch einzelne Personen, als auch durch Compagnien. Die Gesuche müssen der örtlichen Gouvernements-Obrigkeit mit Angabe des Grundcapitals unterbreitet werden. Außerdem werden die Gründer gehalten sein, als Caution eine Summe, die dem zehnten Theil des Grundcapitals entspricht, in der Reichsbank zu hinterlegen, und zwar muß in St. Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, Charkow und Warschau die Caution mindestens 50,000 Rubel betragen. Zu beachten ist, daß die in Rede stehenden Institute jedes Mal in ihren gedruckten Bekanntmachungen die Höhe des Grundcapitals und die Höhe der in der Reichsbank befindlichen Caution angeben müssen, mit dem besonderen Vermerk, daß sie auf eigenes Risiko operiren, ohne jegliche Garantie seitens der Krone.

„Paul,“ rief er halb bewußtlos, „Paul, mein Bruder“ und seine Sinne schwanden.

Narves Krankheit dauerte lange und war sehr gefährlich. Eine Woche brachte er im schrecklichsten Delirium zu. Unauswählbar erzählte er von dem Esbären in dem Zentralpark; er sah sich Arm in Arm mit ihm umhergehen, und dann reiste er mit ihm in seinen geliebten Norden zurück. Als Ida Fulkstrup kam, ihre Dienste anbieten wollte und ein großes Bouquet brachte, nahm er die Rosen und schleuderte sie an die Wand.

„Bringt sie fort, diese scheußlichen Dinger!“ schrie er. „Sie riechen nach Leichen. Aber Seetang . . . Seetang . . . oh, hätte ich einen Strauß Strandblumen und Seetang! Wo sind die Walrosse, die auf den Eisbergen lagerten? . . . O, wie sie tauchen! Hurrah! . . . Ich habe ihn gefangen! . . . Wo ist meine Harpune? Sie wird mir Glück bringen, viel Glück! Gebt ihm einen Stoß! . . . Feuer! Feuer! rufe ich. Hört Ihr denn nicht?“

In dieser Art und Weise phantasierte er stundenlang. Alle seine Hoffnung und Sehnsucht sprach er aus, welche er aus Rücksicht für seinen Bruder so lange zurückgehalten hatte. Wäre Paul verständiger gewesen, dann hätte er die heiße Sehnsucht wohl aus diesen Ausbrüchen erkennen müssen, als er am Krankenbett saß. Er gab wohl die Liebe und Sorgfalt zurück, die sein Bruder einst auf ihn, als er noch krank und schwach darniederlag, verwandt hatte; aber er wußte ihn nicht zu verstehen. Paul war von jeder verwehnt und verzogen wor-

den; er brauchte nicht für sich zu denken und zu arbeiten, und so kam es, daß er das Leben noch gar nicht verstehen konnte. Zu Hause hatte sich das Hauptinteresse stets um ihn gedreht, und daher kümmerte er sich nicht viel um die Leiden seiner Mitmenschen. Narves Krankheit machte fast gar keinen Eindruck auf ihn. Er betrachtete sie wie ein Unglück, das ihn aus seinen Träumen aufgeschreckt hatte; sonst war sie ihm gleichgültig.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

— In Würzburg ist ein Missionar mit zwei jungen Negern angekommen. Die beiden Jünglinge sollen zum Pfisterlande ausersehen sein. — In der Lütticher Kirche Saint-Jacques wurde unlängst, wie wir aus der „Wost. Z.“ erfahren, unter großen Feierlichkeiten ein vom Kongo nach Belgien gebrachter Negerknabe getauft. Das belgische Königspaar hatte die Patenstelle übernommen. Die Kirche war überfüllt und selbst auf den Säulen, den Beichtstühlen, den Treppen standen Leute. Endlich erschien der Negerknabe, schwarz gekleidet; weiße Weste und weiße Krapatte hoben wirkungsvoll den schwarzen Kopf hervor; hinter ihm schritten als Vertreter des Königspaares der Gouverneur Pely de Thozée in goldstrotzender Uniform und Gräfin von Steinlein, eine Führerin der Antiklavereibewegung. Die volljährig erscheinende katholische Geistlichkeit führte den Knaben in die Sakristei, bekleidete ihn, um fundzuthun, daß er noch vom

Teufel besessen, mit einem rothen Gewande und führte ihn sodann zum Altar, wo der erste Beistliche nunmehr die Taufe vollzog, nach deren Schluß man dem Knaben das rothe Gewand abzog und ihn mit einem weißen Gewand, als dem Zeichen der Unschuld bekleidete. Eine volle Stunde dauerte diese Feier. Dann wurde der Knabe im Hause des Gouverneurs bewirthet und erhielt prächtige Geschenke. Der König hatte eine goldene Uhr mit Kette gesendet.

Auf dem Balensee hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen: Vier junge Mädchen ertranken in den Wellen des Sees, während eine fünfte, sowie ein Maler gerettet werden konnten. Die Unglücklichen hatten sich von Enneden nach Wesen begeben, um dort den Abschied einer Freundin zu feiern, die nach St. Gallen übersiedeln wollte. Ein Maler, Namens Vogel, wollte dann die Mädchen in seinem Boote über den See bringen. Unterwegs aber kenterte das Boot in Folge eines plötzlichen Windstoßes. Der Maler hielt sich nur mit einem der Mädchen an dem Schiffe so lange fest, bis vom Ufer her Boote herangeeilt waren und Hilfe aufnahmen. Die andern vier Mädchen aber ertranken; zwei von ihnen wurden von den Rettern zwar aufgefangen, konnten aber nicht mehr in's Leben zurückgerufen werden, und zwei andere versanken in der Fluth.

In Mainz hat man, dem „Rhein. Cour.“ zufolge, eine eigenartige Diebeshöhle ermittelt und deren Bewohner hinter Schloß und Riegel gebracht. Dieselbe befand sich mitten auf dem Rhein in dem ersten Strompfeiler der Straßbrücke zwischen Mainz und Castell. Um die Brücke sprengen zu

können, ist der Pfeiler theilweise hohl und hat unter der Fahrbahn eine Thür, von der aus man mittels einer Wendeltreppe in eine beträchtliche Tiefe gelangen kann. In dieser Pfeilertiefe hatte sich nun eine Bande Diebe im Alter von 18—20 Jahren häuslich eingerichtet. Um in dieses Versteck zu gelangen, mußten die Diebe den Weg über die erste, etwa 100 Meter breite Stromöffnung in dem Eisenwerk unter der Fahrbahn der Brücke machen. Kurz vor ihrer Verhaftung gelang es der Bande ein Faß Bier und sonstige Getränke zu stehlen und auf dem gefährlichen Wege in ihr Versteck zu bringen. Durch übermäßigen Genuß der geliebten Getränke wahrscheinlich unvorsichtig geworden, unterließen es die Durschen, die Zugangsthrür zu schließen, so daß von Leuten, welche gerade über die Brücke gingen, Geräusch aus dem Pfeiler vernommen wurde, was alsdann Veranlassung zu Nachforschungen gab.

— Ein alter Trödler hält seinem Sprößling folgende erbauliche Rede: „Christ, muß der Mensch sein, Nidor, mit de Ehrlichkeit kummt de am weitsten. Siehst, da war naitich, als Schmuhl, main Kompagnon, war grade fortgegangen, ein Mann bei mir, der hot mer verkauft 'n alten Noth. Und in dem alten Noth hat getreht 'ne alte Bristasch', und was hob' ich gefunden in der alten Bristasch'? 'n Fünfmarschein, Nidor! Was hätt' da nu 'n Anderer gemacht? Hä? Er hätt' den Fünfmarschein behalten! Aber ich, Dein Kate, ich hob Schmuhl erzählt die ganze Geschicht' und ehrlich mit ihm gethailt!“

Taube u. Schwerhörige.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna. Columns include location, date (29. April 1889), and rates for 100 Rubel and Ultimo.

Insertate.

Für die Baumwoll-Spinnerei von W. F. Zachert in Zgierz wird ein Untermeister, der Ringspinnmaschinen und Zwirnmäschinen zu behandeln versteht, gesucht.

Ein junger Mann, Inländer, der deutschen, russischen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mehrere Jahre in einem Fabrikscomptoir beschäftigt gewesen, sucht irgend eine Anstellung.

Eisendreher und einen Heizer sucht die Maschinenfabrik u. Eisengießerei von Mannaberg & Goldammer, vorm. Söderström.

4000 Rbl. werden gegen ganz sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Offerten unter Chiffre N. O. 13 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Speise-Eis in 4 verschiedenen Gattungen zu haben in den Conditoreien von A. Wästhube.

Eine Villa am Stadtwalde, neben der Chaussee, welche nach Mania führt, gelegen, ist sofort zu verkaufen oder für die Sommeraison zu verpachten.

Einige hundert junge Bäumchen, Kastanien, Akazien, Eschen etc. sind preiswerth zu verkaufen bei F. SELLIN.

Wer die doppelte Buchführung gegen Unterricht in der russischen Sprache einem jungen Manne erlernen will, wolle seine Offerten unter 92 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Die erwarteten großblättrigen holländischen LINDEN sind eingetroffen und ersuche ich die Herren Besteller, selbige bald abzuholen. J. Gernoth, Konstantinerstraße Nr. 321. Bestellungen zur Lieferung von jedem Quantum EIS übernimmt L. Sellin.

Derartige Hinweise sollen sogar als obligatorisch für sämtliche Circuläre und Blanquets gelten. Den Bankhäusern sollen nachstehende Operationen gestattet werden: Das Discoutiren von Wechseln; die Effectuirung von Aufträgen (Cassa von Wechseln und anderer Terminderschriften); Zahlungseinstellungen, Transferte für das Innere des Reichs und für das Ausland; Ankauf und Verkauf von Werthpapieren, von Edelmetallen, Wechseln und ausländischen Tratten — im Auftrage einer directen Person; das Ausreichen und das Rediscoutiren von Wechseln; der Ankauf und Verkauf von Werthpapieren auf eigene Rechnung; Lombardoperationen mit Terminden von höchstens 9 Monaten und schließlich das Versichern von Werthpapieren.

Man will hiernach also Bankhäusern das Recht nehmen, Einlagen in Verwahrung und auf Giro-Conto zu acceptiren. Doch steht sehr zu befürchten, daß diese Beschränkung nicht durch Ausreichen von Wechseln, oder durch die Effectuirung fingirter Aufträge, umgangen werden wird. Die in Rede stehenden Operationen müßten mindestens ganz kategorisch verboten werden. Im höchsten Grade rationell ist das beabsichtigte Verbot, Werthpapiere mit Theilzahlungen zu verkaufen, sowie das Recht auf einen Gewinn bei den Prämienziehungen abzutreten. Ferner soll auch die Forderung gestellt werden, daß in den Documenten, welche über den Verkauf von Papieren ausgereicht werden, nicht nur die Papiere selbst, sondern auch die Nummern derselben angegeben sind. Endlich dürfen die Bankhäuser an anderen Plätzen keine eigenen Agenten anstellen.

Unbarmherzige Handlungsweise. Ein bei einer in der Nähe des Spitalplatzes wohnhaften Herrschaft angestellter Mann hatte am Sonntag Abend eine in Pfaffenborn wohnhafte Verwandte nach Hause begleitet. Als er gegen 10 1/2 Uhr zurückkehrte, traf er in der Emilienstraße ein ungefähr 12 Jahre altes Mädchen, welches in der Nähe des Wassergrabens auf einem Steine saß und bitterlich weinte und das auf Befragen angab, von der Frau eines in einer Fabrik an der Emilienstraße angestellten Meisters, bei der es die Stelle eines Kindermägdchens ausfüllte, eines kleinen Vergehens wegen aus dem Hause gejagt worden zu sein. Der Betreffende nahm das Mädchen mit zu seiner Herrin, welche sich in lebenswürdiger Weise desselben annahm und es mittelst einer Droschke zu seinen in der Nähe der Friedhöfe wohnhaften Eltern bringen ließ. Die betreffende Meistersfrau, deren Namen eigentlich veröffentlicht zu werden verbietet, mag sich sagen lassen, daß es recht unweiblich und wenig menschlich gehandelt war, ein armes hilfloses Kind in unbelebter Gegend zur Nachtzeit aus dem Hause zu jagen.

Gestern Nachmittag um vier Uhr fand die Beerdigung des verstorbenen Dr. Tugendhold statt. Der Sarg wurde von den Kollegen des Verstorbenen bis nach dem israelitischen Friedhof getragen. Der mit Kränzen geschmückte Leichenwagen fuhr hinterdrein. Mehrere tausende Menschen gaben dem so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Arzte das letzte Geleit.

Eine Mahnung an die Eltern. Von allen Seiten hört man klagen, daß die Kinder an Ermüdung leiden und starken Husten haben. Kann es denn aber anders sein, wenn Eltern unvernünftig genug sind, ihren Kindern schon jetzt, nachdem wir kaum einige warme Tage gehabt haben, zu gestatten, den ganzen Tag über leicht gekleidet oder wohl gar barfuß im Freien herumzuspazieren? Mögen dieselben doch bedenken, daß wir noch nicht im Hochsommer leben und daß, wenn die Sonne auch recht schön warm scheint, dem Erdboden im Frühjahr feuchte Ausdünstungen entströmen, welche im höchsten Grade gesundheitsgefährlich sind. Wir mahnen daher zur größten Vorsicht.

Das herrliche Frühlingswetter hatte am Sonntag unzählige Tausende von von Menschen ins Freie gelockt. Das Doppel-Concert im Waldschloßchen war derart gut besucht, daß kein Plätzchen zu finden war und man erst nach langem Warten ein Glas Bier bekommen konnte. Dagegen ließ der Besuch in den Theatern viel zu wünschen übrig.

Neue Sonnenschirme. Aus Paris tauchten in Wien und Warschau in den letzten Tagen einige Schirmmodelle auf, welche für den Hochsommer berechnet sind und an Originalität nichts zu wünschen übrig lassen. Dieselben stehen nämlich gut bürgerlich unter dem Patronate der beliebtesten Gemüse, deren Blätter sie, in dünner Seide imitirt, zeigen. So ist einer dieser Schirme völlig aus großen Kohlblättern zusammengesetzt, an dem anderen sind

wieder Salatblätter so sinnig an einander gereiht, daß sie eine mächtige, hellgrüne Fläche bilden; ein dritter, ein Modell, welches die Franzosen mit der boshaften Bezeichnung „Modell Berlin“ belegten, ist ganz aus großen Krautblättern gefügt. Sehr kunstvoll sind Schirme, die aus dunkelgrünen seidenen Spinalblättern bestehen, welche kräftig an einander gereiht sind: prächtige Wirkung bringt ein glatter weißer Seidenschirm hervor, den ringsum eine Kliche umgibt, die dem getrauten Salat täuschend nachgeahmt ist. Der neue Modestartikel wird jedenfalls auch in Odz bald zum Vorschein kommen.

Einbruch-Diebstahl. Dem im Hause Petrikauerstraße Nr. 753 wohnhaften Julius L. wurden von unbekanntem Dieben mittelst Einsteigens durch das Fenster verschriebene Gegenstände im Werthe von 31 Rbl. gestohlen.

Neueste Post.

Petersburg, 27. April. (Nord. Tel.-Agent.) Der „Pycckii Nav.“ meldet: Im Jahre 1889 findet im Warschauer Militärbezirk ein sechstägiges Manöver am Narowflusse statt. Am demselben nehmen 90 Bataillone, 62 Escadrons und 24 Geschütze theil. Ferner ein fünfzigstägiges Manöver im Dneßer Militärbezirk in der Umgegend von Dschatow. An demselben nehmen 13 1/2 Bataillone, 5 1/2 Schwadronen und 12 Geschütze theil. An letzterem Manöver nehmen ferner 4 1/2 Bataillone, eine Kosakenotomie und vier Geschütze theil, welche in Dneßa eingeschifft und bei Dschatow gelandet werden.

Kronstadt, 26. April. Der Verkehr mit Oranienbaum wird immer noch durch Fuhrwerk unterhalten. Das Eis ist zwar mürbe, aber dick. Die Post wird ein Mal täglich per Rettungsboot befördert.

Reval, 26. April. Die Ahebe ist auf 20 Werst weit mit Eis bedeckt. Der Bergungsdampfer „Meteor“ arbeitet sich durch das Eis und wird wahrscheinlich morgen früh in den Hafen einlaufen, im Eise also seinen Kanal zurücklassend, den aus dem Auslande eintommende Schiffe benutzen können.

Sewastopol, 26. April. Der „Krymski Wjesn.“ schreibt, daß sich im Kreise Feodosia die Heffensfliege gezeigt hat und daß Versuche gemacht wurden, die infizirten Getreidefelder zu verbrennen.

Hirschberg, 27. April. Ein äußerst heftiges, von schwerem Unwetter, Sturm und Hagel begleitetes Gewitter entlud sich gestern Nachmittag über dem Hirschberger Thale. Der Sturm ersetzte auf der Station Schildau drei in Bremshölzern sitzende Güterwagen und jagte sie auf Hirschberg zu. An der Abzweigungsstelle nach Schmiedeberg trafen dieselben auf den um 5 Uhr nach Breslau abgelassenen Personenzug. Zwei der Wagen wurden ganz zertrümmert, die Maschine des Personenzuges wurde stark beschädigt, doch wurde Niemand verletzt. Die Strecken nach Ruhbank und Schmiedeberg sind gesperrt. Die Passagiere müssen an der Unfallsstelle umsteigen.

Wien, 27. April. Der Verwaltungsrath der Wiener Pferdebahn hat die Gewährung des 12stündigen Arbeitstages der Direktion anheingegen. Die Kutscher haben bis auf zwölf den Dienst wieder aufgenommen, und damit ist die Ruhe hergestellt. Die Straßentrammeln sind unterbrochen, und die polizeilichen Ausnahmemaßregeln sind aufgehoben worden. Die Erbitterung über das Ausbeutensystem der Pferdebahn währt aber fort und hat den Verwaltungsrath bewogen, seine Aemter niederzulegen.

Paris, 27. April. Die Behauptung der römischen Zeitung „Opinione“, die französische Regierung habe dem Vatican irgend ein Versprechen betreffs Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gemacht, wird in Regierungskreisen für unbegründet erklärt.

Paris, 27. April. Ein Belgier namens Pierre, der beschuldigt wurde, daß er den Versuch gemacht habe, an Deutschland Leibelpatronen auszuliefern, wurde aufgrund des Spionengeheißes zu fünf Jahren Kerker verurtheilt.

London, 27. April. Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge findet etwa am 16. Juli zu Ehren des Besuchs des Kaisers Wilhelm eine große Flottenschau bei Spithead statt, an welcher 109 Kriegsschiffe theilnehmen.

London, 27. April. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Sanibar: Der englische Missionar Roscoe und seine Frau, die auf dem Wege von Mambuja nach der Küste gefangen worden waren, wurden gestern von Buschiri in Freiheit gesetzt und sind auf der französischen Missionsstation Bagamoyo ein-

getroffen. Dr. Edwards Taylor und ein dritter Europäer, vermutlich der Missionar Cooper, sind von Buschiri, der ein Lösegeld von 10,000 Rupien fordert, als Geiseln zurückgehalten. Der englische Consul ermächtigte die französische Mission, das Lösegeld an Buschiri zu zahlen. Man erwartet die alsbaldige Freigabe der Zurückgehaltenen.

London, 27. April. Der „Lloyd“ meldet aus Auckland (Australien): Die vor Samoa gestrandeten amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton“ und „Bandalia“ können nicht wieder flott gemacht werden. Taucher retteten die Schiffskasse des „Trenton“. Das deutsche Schiff „Eber“ ist vollständig zertrümmert. Das amerikanische Schiff „Nipic“ ist wieder flott. Es werden Anordnungen getroffen, um den „Nipic“ vom „Alert“ nach Auckland bringen zu lassen.

Belgrad, 27. April. Die in Constantinopel tagende Commission der vier Delegirten Oesterreich-Ungarns, Serbiens, Bulgariens und der Türkei behufs Regelung des Verkehrs auf den Orientbahnen beschloß, daß ein Orient-Expressverkehr zweimal wöchentlich abgelaufen werde. Nunmehr ist die Commission bemüht, eine Regelung des Post-Bahnverkehrs und die Einführung eines directen Gütertarifs zu erzielen.

Telegramme.

Berlin, 28. April. Der zweite Secretär der türkischen Botschaft in Berlin, Mehmed Bey, ist gestern hier gestorben. Der dritte Secretär, Nazmi Bey, begleitet die Leiche, welche nach Konstantinopel gebracht wird.

Hamburg, 28. April. Das von dem Sohne des Professors Gessden beantragte Entmündigungsverfahren gegen den letzteren ist eingestellt worden, da die Aerzte den Zustand des Professors Gessden als durchaus intact bezeichnen.

München, 28. April. Der Kräfteverfall der Königin-Mutter von Bayern schreitet immer weiter vor. Den neuesten Nachrichten zufolge unterbleibt die beabsichtigte Punction vorerst.

Wien, 28. April. Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Erzherzog Franz Ferdinand. Nachher fuhr der Kaiser ohne Begleitung nach der Kapuzinerkirche und stieg mit dem Pater Guardian in die Gruft hinab zum Sarge des verstorbenen Kronprinzen Rudolf.

Paris, 28. April. Der „Soleil“ schreibt, die Regierung habe angeordnet, von der Statue der Stadt Straßburg auf der Place de la Concorde die patriotischen Kränze und sonstigen Revanche-Embleme zu entfernen, sowie die Erneuerung der herausfordernden Decorationen nicht zu dulden. Zur Zeit ist jedoch noch nichts entfernt worden.

Boston, 28 April. Das Panzerschiff „Alexandra“, an dessen Bord der Herzog von Edinburgh weilte, ist heute nachmittags in Spithead eingetroffen. Der Leibarzt der Königin untersuchte den leidenden Herzog und telegraphirte der Königin, der Herzog könne das Lager nicht verlassen. Der Herzog leidet an einem Fieber, welches er sich in Malta zugezogen hat.

Saag, 28 April. Die Aerzte riefen dem Könige den Gebrauch einer Brunnens- und Badekur in einem ausländischen Bade an. Es heißt, der König werde am 3. Mai die Reise ins Ausland antreten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Blumann aus Petersburg. — Herrmann aus Pledelbach. — Dreyfus aus Mülhausen. — Cemus, Posepny und Malowski aus Warschau. — Schmelzer aus Berlin. Radoszewski aus Ner. — Eakeles aus Odessa. — Jacobsohn aus Moskau. — Hirsch aus Wien.

Hotel Victoria. Herr Fichtner aus Berlin. — Poznanski, Ouber und Asterblum aus Warschau. — Alesznowski aus Stuck. — Nowinski aus Zyrdardow. — Krakowski aus Zawiercie.

Hotel Mannteufl. Herr Pezachowicz, Kulakowski, Bardstein, Sakowicz und Glinka aus Warschau. — Cielciakow aus Gostynin. — Cielocki aus Kielce. — Gordon aus Bialystok. — Berndt aus Wien. — Gaczyk aus Ploisk. — Rutstein aus Dänaburg. — Kuske aus Zduńska-Wola.

Hôtel de Pologne. Herr Wegeraki, Miczkiewicz, Kledzek, Razski, Zimbiński, Kantor, Spialrein und Baumritter aus Warschau. — Jakubowski aus Lask. — Staszowski aus Kaczki. — Konarski aus Zamosc. — Hopfenstand aus Zgiera. — Jahn P u. II aus Tomaszow. — Holz aus Wloclawek. — Frau Lachmann aus Witkowicz.

Nachruf!

Mit tiefer Trauer trugen wir den einem kurzen aber schweren Leiden erlegenen
Arzt, Herrn

DR. HEINRICH TUGENDHOLD,

zu Grabe.

Mit ihm ging uns ein allzeit bereiter Helfer in der Noth der Krankheit, ein vorzüglicher Arzt aber nicht blos, sondern auch ein treuer, uneigennütziger Freund aus dem Leben und liess eine schmerzlich fühlbare Lücke bei uns zurück.

Seine biedere Gesinnung, seine wahrhaft humane Handlungsweise, die stete Bethätigung eines ausgezeichneten Charakters und Gemüthes sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Friede seiner Asche!

Haus und Fabriken J. Birnbaum & Co.

Vorläufige Anzeige!

In Kurzem kommt das weltberühmte historische und anthropologische



Museum Bozwa

aus St. Petersburg

zum ersten Male nach Odz. Dasselbe besteht aus 4 großen Abtheilungen automatisch beweglicher Wachfiguren und erfreute sich überall der vollsten Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums, wie im Auslande, so auch in ganz Russland.

Das Museum wird sich im eigenen neuerbauten Pavillon, Ecke der Promenaden- und Grünen-Strasse befinden.

Die Zeit der Eröffnung und alles Nähere wird durch besondere Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

3-1)

Hochachtungsvoll

G. Bozwa,
Eigenthümer.

Hochinteressante Neuigkeit!

Borräthig in der Buchhandlung von

R. Schatke.

Das Drama von Mayerling.

Historischer Roman in 15 Kapiteln.

Der Wirklichkeit nach erzählt von Egon von Wellershausen.

Mit Porträts des Kronprinzen Rudolf und der Baroness Betsera, sowie einer Ansicht von Mayerling in Lichtdruck.
6-1) Circa 250 Seiten, 80. Eleg. geb. Preis Ns. 1.65.

3-3)

Ein

Reit-Pferd,

Fuchswallach, sehr gut zugereitten, für schweres Gewicht geeignet.

steht zum Verkauf.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lokal

mit Dampfkraft zu pachten gesucht.

Gest. Offerten sind in der Exped. d. Bl. unter Chiffre W. S. 3 niederzulegen.



Auf der Durchreise von St. Petersburg zur Ausstellung nach Paris, wird hier in einem an der Ecke der Promenaden- und Grünen-Strasse neuerbauten Raume von Mittwoch, den 19. April (1. Mai) 1889 an und zwar von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends nur durch 8 Tage eine Naturseitenheit,

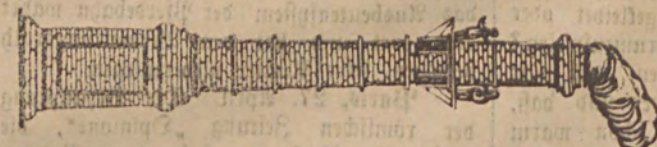
Riesen-Mädchen

Elisabeth Liska

im Alter von 11 Jahren u. 6 Mon., zu sehen sein.

Das Riesen-Mädchen misst 2 Arschinen und 12 Werschof und wiegt 7 Pud.

Entree: 1. Platz 20 Kop., 2. Platz 10 Kop.



Mikrobleiter,
lanolische Spectrallicht und
bunteleuchtige Fluoreszenzen,
Maulische Mechanismen
an Schottröhren
ohne Betriebsstörungen.
Ausfertigte felle ist gratis
Stille Greife, Garantie.
Sollte Anfertigung unentgeltlich.
Electro-Technik.
Stabilität für
Schiffahrt 1872.
Lodz,
M.A. Reisinger

Das Drama von Mayerling.

3-1) Historischer Roman von Egon von Wellershausen. Mit 3 Lichtdruckbildern (Kronprinz Rudolf, Baroness Betsera, Jagdschloß Mayerling.) Preis 1 Nbl. 65 Kop. Borräthig in L. Fischer's Buchhandlung.

Пейсе Хусситъ

потерял свой отъ Александровскаго Магистрата выданный паспортъ и легитимационную книжку и проситъ нашедшаго отдать таковыя въ канцелярия того-же магистрата.

Neu! Das Neu! Drama von Mayerling

Historischer Roman von Egon von Wellershausen. Mit 3 Lichtdruckbildern (Kronprinz Rudolf von Oesterreich, Baroness Marie v. B-tiera und Jagdschloß Mayerling.) Preis 1 Nbl. 50 Kop. Borräthig in der Buchhandlung von JUL. ARNDT.

Петръ Бобинъ

потерял свой отъ Войта Гмины Кобыле выданный паспортъ и проситъ нашедшаго отдать таковыя у Войта тойже гмины.